

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 R., im O.L.-Bezirk 1 R., außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 136.

Altenstaig, Samstag den 18. November.

1882.

Uebertragen: Die Pfarrei Gensingen, Def. Reutlingen, dem Stadtpfarrer Denk in Liebental, Def. Calw, die in Weisingen, Def. Ludwigsburg, dem Stadtpfarrer Wieland in Dornkotten, Def. Kreudenstadt.

Tagespolitik.

Die erste Plenarsitzung des Reichstages nach der Vertagung, die 21. der Session, ist jetzt auf den 30. d. M. anberaumt worden.

Der sächsische Reichstagsabgeordnete Ackermann beabsichtigt, im Reichstage einen Antrag auf Einführung von obligatorischen Arbeitsbüchern einzubringen.

Aus dem Etat der Ausgaben des Reichsschatzamt für 1883-84 sind folgende Posten hervorzuheben: Sechste und letzte Rate der Kosten der Errichtung des allgemeinen Kollegienhauses der Universität Straßburg 300 000 M.; zum Bau eines Kaiserpalastes in Straßburg als zweite Rate 553 200 M.; Beitrag des Reiches zu den Kosten des Zollanschlusses in Hamburg, als erste Rate 4 Mill. Mark.

Es wird eine Uebersetzung des amerikanischen Heimstätte-Gesetzes nebst Kommentar vorbereitet und soll dasselbe als Grundlage für etwaige Maßregeln gegen die zunehmende Verschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes unter den beteiligten Kreisen möglichst verbreitet werden.

In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung liberaler Bürger Dublins wurde der Vorschlag, dem General Wolseley das Bürgerrecht zu verleihen, in starken Ausdrücken gemißbilligt. Ein Redner meinte, daß, wenn in Irland die Angelegenheiten zu einer Krisis kämen, man wahrscheinlich einige von Wolseleys Heldenthaten längs des Kanals und gleich Tel-el-Kebir außerhalb der Stadt erleben würde. Der Antrag wurde abgelehnt.

Gleichzeitig mit der aus Paris eintreffenden Meldung, wonach Decrais zum französischen Botschafter in Rom ernannt worden ist, kommt aus Rom die Nachricht von der Ernennung des Generals Menabrea zum italienischen Botschafter in Paris; und läßt sich daraus schließen, daß beide Regierungen des gegenseitigen Schwollens müde, wieder einen regelmäßigen Verkehrsaustausch wünschen, um die gegenseitigen Beziehungen möglichst freundschaftlich zu gestalten. Noch steht aber die tunesische

Politik Frankreichs als trennende Scheidewand aufgerichtet, und erst die Zukunft wird darthun müssen, ob es dem persönlichen Willen der Diplomaten gelingt, jene Wand zu durchbrechen.

Im adriatischen Küstenlande treten die Irredentisten immer lecker auf. So wird aus Palwannova gemeldet, daß dort der Bürgermeiste von Bersa, der den kutscher Oberdank verhaftete und dafür das goldene Verdienstkreuz erhalten, von einem Haufen Irredentisten mit Steinwürfen und furchtbarem Geschrei durch mehrere Straßen verfolgt worden sei. Dem Beamten gelang es nur wie durch ein Wunder, sich vor den Wütenden zu retten.

Aus Konstantinopel kommt die sensationelle Nachricht, daß ein Leibgardist des Sultans in den Gemächern des kaiserlichen Palastes einen Mordversuch auf das Leben des „Beherrschers aller Gläubigen“ gemacht habe, der indessen vollkommen mißglückte. Der Vorfall, welcher den furchtsamen Sultan äußerst angegriffen hat, wird sehr geheim gehalten.

Landesnachrichten.

Gegen den städtischen Waldinspektor in Freudenstadt, welcher kürzlich wegen Betrugs und sonstiger Unregelmäßigkeiten im Amte sich vor der Straf-Kammer Rottweil zu verantworten hatte, aber freigesprochen wurde, ist nun aufs Neue eingeschritten und derselbe auf Grund der stattgehabten Voruntersuchung in Haft genommen worden.

Calw, 15. Novbr. Die Nagold ist in Folge starken Regen- und Schneefalls von gestern und heute Nacht — in kurzer Zeit zum zweiten Mal — ausgetreten, jedoch Vormittags 11 Uhr bereits im Fallen begriffen. Der Fußverkehr zwischen Waldheim und Brühl „im Bischof“ ist gänzlich unterbrochen.

Die K. Staatsanwaltschaft Tübingen erläßt an 77 Militärpflichtige, welche beschuldigt werden, in der Absicht, sich dem Heresdienst zu entziehen, ohne Erlaubnis das Reichsgebiet verlassen oder nach erreichte militärpflichtigem Alter außerhalb des Reichsgebiets sich aufzuhalten zu haben, eine Vorladung vor die hies. Straf-Kammer zur Hauptverhandlung auf Freitag den 29. Dezbr. Das im deutschen Reich

befindliche Vermögen der Angekl. wurde bis zum Betrage von 3000 Mark mit Beschlag belegt.

Stuttgart, 15. Nov. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der konservativen Partei wurde heute Nachmittag hier abgehalten. Die Versammlung, einberufen zu dem Zweck, die Stellung der Partei zu den bevorstehenden Landtagswahlen zu präzisieren, war von 98 Delegirten aus allen Landesheilen, mit Ausnahme derjenigen mit überwiegend katholischer Bevölkerung, besucht. Gemeinderath Stähle (Stuttgart) leitete die Verhandlungen. Redakteur Treiber referirte über folgenden von ihm dirigirten und von dem Ausschuß durchberathenen Wahlaufwurf: „Die Wahlen für den württembergischen Landtag stehen binnen Kurzem bevor. Die demokratische Partei, durch ihre Erfolge bei den Reichstagswahlen siegestrunken gemacht, setzt von Neuem alle Mittel der Agitation in Bewegung. Ihr gegenüber darf kein Freund unseres württembergischen Volkes und Heimathlandes die Hände in den Schooß legen. Die höchsten Güter unseres Volkes stehen auf dem Spiel. Wenn die demokratische Partei die Mehrheit im Landtage erringt, soll unsere jetzige Regierung gestürzt, unserem in Ehrfurcht geliebten Könige ein demokratisches Ministerium abgetrotzt werden. Die demokratischen Abgeordneten, also zum Theil dieselben Männer, welche 1870 zu Gunsten der Franzosen neutral bleiben wollten, 1871 gegen die Errichtung des deutschen Reichs gestimmt haben, würden unsern Bevollmächtigten beim Bundesrathe die Abstimmungen vorschreiben. Eine Losreißung Württembergs von den andern deutschen Volksstämmen, die Vernichtung unserer Selbstständigkeit bei dem ersten uns treffenden Kriege wären die unabweislichen Folgen einer solchen Sonderpolitik. Die Absichten der sog. Volkspartei, unser Volk gegen alle Einrichtungen, welche bisher uns den Frieden nach außen und die Ruhe und Ordnung nach innen sicherten, aufzuheben, liegt nach dem ganzen bisherigen Verhalten für jeden Einsichtigen klar am Tage. Die Wahlen für Staat und Gemeinde sollen noch vermehrt und das Wahlgeschäft sogar auf die Sonntage verlegt werden. Unser Landtag müßte, wenn es nach dem Willen der Volkspartei ginge, ein Hemmschuh für jeden gesunden Fortschritt auf dem

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

„O gewiß,“ antwortete er und bückte sich, um einen Kiesel vom Boden zu heben, den er gleich wieder fortwarf — „gewiß wär' es mir lieb, wenn der Herr von Cronaug recht bald sich wieder so befände, daß er gehen könnte. Er ist ein so guter und vortrefflicher Herr — wer ihm das nicht wünschen wollte, der müßte recht schlecht sein.“

Dann war's ein Sonntagmorgen, tauftrisch und köstlich. Die Lerchen trillerten nicht mehr in der Luft, denn der Roggen stand hoch und schnittreif auf den Feldern, aber vom Dorf her kam der Hahnschrei so seltsam sonntäglich durch die diamantene Frühe, wie Geerdt Gebaur ihn noch niemals gehört. Es überlief ihn jedesmal bei dem Ton, wie wenn ein weicher Wind ihm durch die Kleider bis ins Herz hinein wehe und er lehnte träumerisch an dem alten Hedthor des Hofraumes und blickte in die sonnendurchfunkelte Luft.

Da klirrte über ihm ein Fenster und die Stimme Adeles rief:

„Bist du auch schon auf, Geerdt? Das ist hübsch! Warte, ich komme gleich!“

Die Nagd half ihr Morgens beim Ankleiden und nach einigen Augenblicken kam sie in einem neuen, ganz weißen Sonntagkleid wie ein staarnder Obstblüthenzweig die Treppe herabgeslogen.

Der Knabe starrte sie wortlos an, ohne die Hand nach der ihrigen auszustrecken, die sie ihm zum Morgengruß bot, so daß sie fragte:

„Was hast du? Schläfst du denn noch mit offenen Augen?“

Da antwortete er stotternd: „Nun bist du's doch wieder!“

„Was?“ lachte sie. „Ich? Wer sollte ich denn sonst sein? Du bist wirklich noch im Traum! Bin ich's denn nicht immer?“

„Ja, immer,“ versetzte er, „nur sehen meine Augen es nicht immer so.“ Scheu faßte er nun ihre Hand.

„Komm,“ sagte sie, „heut' ist's schön, wir wollen ins Feld nach dem gelben Ginster, den wir gestern von Weitem sahen.“

Er erwiderte: „Ja, Adele — aber —“ und er stockte.

„Was?“ fragte sie.

„Vera wird kommen und uns suchen —“

„Sie kann sich ja denken, wo wir sind, und wird uns finden.“ Sie blickte ihm mit den edelsteinartig leuchtenden Augen ins Gesicht: „Muß die Vera denn immer mit uns gehen und magst du nicht einmal mit mir allein sein.“

„O, viel lieber!“ stieß er aus, und seine willenlose Zustimmung überflog ihre vorher ein wenig verdrossene Stirn mit heiterer Befriedigung.

„So komm, Geerdt!“ rief sie, und seine Hand festhaltend, zog sie ihn mit sich auf den Weg in das Feld hinaus. Auf den schwanken Haselzahnsträuchern wiegten sich die Vögel mit goldigbeglänzttem Gefieder, und Adele deutete vergnügt auf sie hin und nannte jeden mit Namen.

„Davon wußte ich nichts, als ich hierher kam,“ sagte sie, „und habe das alles von dir gelernt. Darauf werde ich stolz in der Stadt sein und erzählen, daß Du alles weißt, und die anderen werden mich beneiden, daß ich bei dir war.“

Sie plauderte munter unablässig fort, und beinahe jedes Wort, was sie heut morgen sprach, enthielt geradezu oder verborgen ein Lob und eine Anerkennung ihres Begleiters. Hier und da schimmerie es hindurch, daß beides von ihren Lippen als ein Echo aus dem Munde ihres Vaters kam, der sich am Abend zuvor gegen Jans Gebaur be-

Gebiete der sozialen Reform werden. Keine Hilfe für die Bauern aus den ihnen vom rücksichtslosen Wucher und großartiger Güterschlächtereier auferlegten Drangsalen! Keine Maßregeln zur Erhaltung des ehrlichen soliden Handwerks gegenüber der ihm durch Pfuscher- und Hausfreihheit drohenden Vernichtung! Keine genügende Fürsorge für den Arbeiter in Fabrik, Werkstatt und Feld! Dagegen Vernichtung der religiösen Erziehung unseres Volkes durch Umwandlung unserer konfessionellen Volksschulen in religionslose, Abschaffung aller indirekten Steuern und hiegegen als notwendige Folge fürchtbare Erhöhung der direkten Steuern auf Grundeigenthum, Gewerbe und Gebäude, wobei der kleine Geschäftsmann, der Handwerker und wie seither in erster Reihe der Bauer die schwersten Lasten aufbürdet erhalte, weil er nichts von seinem Einkommen verheimlichen kann. Das Alles haben wir von einem demokratischen Regiment in Württemberg zu erwarten. Wir dagegen wollen Württemberg Selbstständigkeit sichern durch treues Festhalten an dem mächtigen deutschen Reich, durch Wahrung unserer gewährleisteten Rechte und durch weise Sparsamkeit in der Regelung unseres Landeshaushaltes. Wir wollen uns den Frieden erhalten und die gesicherte Freiheit aller guten Menschen, indem wir festhalten an dem, was bewährt ist, festhalten vor Allem an einer christlichen Erziehung unseres Volkes und an der Achtung vor König und Obrigkeit. Den Bauernstand wollen wir befreien von seinen wucherischen Drängern, den Gewerbestand von der pfuscherischen und hausstrenden, übermächtigen und betrügerischen Konkurrenz, den Arbeiterstand in Stadt und Land von der bangen Sorge um eine gesicherte Existenz in den Tagen der Erwerbslosigkeit und Verdienstlosigkeit. Die große Mehrheit unseres Volkes bedarf dringend einer Besserung ihrer Erwerbsverhältnisse. Nicht mit Freiheitsversprechungen, sondern nur mit angestrebter Arbeit zur Erreichung von Wohlfahrtseinrichtungen, nicht mit Versprechungen auf Steuernachlässe und große Erparnisse, die ja doch nicht gehalten werden können, sondern durch eine gerechte Vertheilung der Steuerlast und durch selbstlose Fürsorge für die nothleidenden gedrückten Stände unseres gesammten Volkes können bessere Verhältnisse wieder herbeigeführt und das hohe Gut des Friedens im Innern wie nach Außen erhalten werden. Darum unterzagt an die Arbeit der Wahl! Mit Gott für König und Vaterland! — Dieser Wahlausruf wurde einstimmig angenommen. Auf Antrag von Dr. Meit (Heilbronn) wurde noch der Passus eingefügt: „Wir wollen endlich eine Verfassungsrevision, welche auf Grundlage des Zweikammersystems den wahren Interessen des Volkswohls förderlich ist.“ Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurden auch die Wahlbezirke in Beziehung auf die aufzustellenden Kandidaten durchgegangen u. beschlossen, mit der deutschen Partei thunlichst Hand in Hand zu gehen.

sonders rühmlich über den Knaben ausgesprochen und bedauert hatte, daß er denselben jetzt bald völlig aus dem Gesicht verlieren werde. Deutlich trat dieser Ursprung der Lobeserhebungen Adeles zu Tage indem sie sagte:

„Wenn du nur in der Dorfschule mehr lernen könntest, Geerd, dann wärest du noch gar nicht einmal zu alt. Aber freilich, so bist du von früh auf nicht in den richtigen Händen gewesen und nicht gewöhnt zu lernen, wie man lernen muß, da würde die Ausdauer fehlen und es ist natürlich zu spät — sagt der — meine ich —“

Sie verbesserte sich mit den letzten Worten, während Geerd, in den Schläfen hoch erröthend, halb unbewußt fragte:

„Wer, wolltest du zuerst sagen, hat dir das —“

Doch das Mädchen fiel rasch ein: „Ich mein' es natürlich — wer sollt es sonst gesagt und darüber gesprochen haben, und es thut mir leid, daß es so ist. Aber dein Vater hätte eben früher die Einsicht haben müssen, von dir konnte er es nicht verlangen — hier kann ich aber mit meinen dünnen Schuhen nicht mehr weiter, Geerd. Woher kommt denn das Wasser? Es steht ja aus, als ob es ein Bach wäre.“

Das war es in der That, sie hatten eine Stelle erreicht, wo der nicht für städtische Spaziergänger eingerichtete Feldweg, von einem seichten, doch ziemlich breiten Bach überrieselt wurde, ohne daß derselbe ein Hilfsmittel, ihn zu passiren, darbot.

Der Knabe antwortete, aus seinem Nachsinnen aufblickend und ebenfalls erst jetzt das Wasser wahrnehmend: „Sei nicht böse, daran habe ich gar nicht gedacht, daß du hier nicht weiter kannst. Da müssen wir umkehren und anderswo hingehen.“

Sie drehte ihm ihre Augen zu:

Stuttgart, 16. Novbr. (Strafkammer) Vor die 2. Str.K. waren gestern 111 junge Militärsichtige aus dem Landgerichtsbezirk Stuttgart geladen, die in der Zeit von 1872 bis 1880 nach Amerika giengen, um sich der Wehrpflicht zu entziehen. Von den sämtlichen 111 war nur Einer erschienen: Joh. Friedrich Schneider aus Baach, Oa. Waiblingen, geb. 1859. Bei einigen der Angekl. kam die Verjährungsfrage in Anwendung. Das Urtheil lautete 3 Monate Gefängniß event. 400 M. Geldstrafe; bei einem, der 5000 M. Vermögen hat, wurde die Geldstrafe auf 600 M. erhöht. Der erschienene Schneider wurde freigesprochen.

(Landtags-Candidaturen.) In Kirchheim hat sich nun ebenfalls ein Candidat für die Abgeordnetenstelle des dortigen Bezirks gefunden und zwar in der Person des Kaufmanns C. W. Schninger daselbst. — In Backnang erklärt Friedrich Käb, eine Wahl für den Landtag nicht anzunehmen. — In Ehingen kürzten Gerüchte, nach welchen neben Stadtschultheiß Müller auch Oberamts-Richter Schmiege in Gaidorf, sowie Dekan Eisenbacher in Erbach candidiren sollen. — In Geislingen ist die Candidatur des bisherigen Abgeordneten des Bezirks, Landgerichts-Direktors v. Hohl, seith. Kammerpräsidenten, wieder aufgestellt. — Der bish. Abg. des Bezirks Schornborn, Dr. Präsident v. Hofacker, hat sich, von einer großen Zahl Wähler aus Stadt und Amt aufgelordert, eine Wiederwahl anzunehmen, in zulagender Weise ausgesprochen. — Nach der „L. Z.“ hat Oekonomieverwalter Schnaidt die Candidatur für den Oberamtsbezirk Ludwigsburg angenommen.

Die Stuttgarter Bahnhof-Restaurations, welche seither von Casetier Marquardt daselbst betrieben wurde, ging am 1. Okt. d. J. an den bisherigen Geschäftsführer des Hrn. Marquardt, Hrn. Reiniger, über, welsch' letzterer eine jährliche Pachtsumme von 25 000 M. bezahlt, wogegen seither jährlich nur 12 000 M. Pachtgeld hiesfür eingiengen. Ebenso gieng die Ulmer Bahnhof-Restaurations in letzter Zeit um jährlich 15 000 M. an einen neuen Pächter über; der vorige Pächter bezahlte 16 000 M.

In der Gegend von Zwiefalten wurde in Folge des diesjährigen massenhaften Buchelnertrags das Sammeln derselben mit regstem Eifer und Fleiß betrieben. Es lohnt sich diese Arbeit auch gar nicht übel. In Baach z. B. wurden über 1000 Sri. Bucheln eingebracht. Da für 1 Simri 2 M. 80 Pfg. bezahlt werden, so macht das für einzelne Familien, die mehrfach 30 und mehr Simri gesammelt haben sowohl im einzelnen als im allgemeinen, eine bedeutende Einnahme.

In Kirchheim u. L. hat am Montag ein sonderbarer Handel auf dem Kraut-Markt stattgefunden. Ein dortiger Bürger erklärte nämlich einem Bauern, daß er ihm für eine Traglast 2 M. zahle, worauf letzterer einging in dem guten Glauben, daß der Käufer nur

einen Sack mit sich nehmen werde. Doch wer beschreibe das Erstaunen des Bauern, als der Käufer drei Säcke von dammen trug und an den bestimmten Platz brachte. Die Bürde wog sogar 501 Pfund.

Von der Gach, 15. Nov. In Bezug auf den Raubmörder des Kaufmanns Buß von Rottenburg erfahren wir, daß derselbe 2 Tage vor der Schauerthat im Hirsch in Trilsingen, eine starke Stunde von Nürtingen, übernachtet wollte, dort aber mit einem anderen Handwerksburschen Händel anfang und das öfters beschriebene Messer zog, worauf ihn der Wirth mit dem Bemerken fortwies, er könne ihn nicht behalten, da er beide Handwerksburche in ein und demselben Zimmer schlafen lassen müßte, was nicht rathsam sei und wies ihn Haigerloch zu. Er entfernte sich auch in dieser Richtung, brach aber in Trilsingen in eine der letzten Scheuern gegen Haigerloch ein, um dort zu übernachten. Derselbe sei schon 2 Mal von den Seinigen nach Amerika spedirt worden, aber jedesmal wieder gekommen. Bis jetzt hat man keine weitere Spur von ihm gefunden und es sind alle diesbezüglichen Gerüchte über dessen Festnahme unwahr, weshalb die Aufregung in unserer Gegend, wie leicht erklärlich eine sehr hochgradige ist; den Fachtbrüdern, die wieder mehr als je in Schwärmen daherziehen, tritt man mit gesteigertem Mißtrauen und Unbehagen entgegen; der Unschuldige muß mit dem Schuldigen leiden!

Brackenheim, 15. Nov. Heute ist in Folge der zwei letzten Nachtregen die Zaber derart ausgetreten, daß das ganze Zaberthal, so weit das Auge reicht, einen rauschenden See bildet und der Postverkehr mit Lauffen unterbrochen ist.

Wie der „Schw. M.“ vernimmt, ist als Tag der Abgeordneten-Wahlen der 20. Dezbr. bestimmt. So viel man hört, dürfte der neuzuwählende Landtag zunächst zu seiner Constitution bald nach Neujahr, etwa nach Dreißig einberufen werden.

(Brandfälle) kamen vor: in Neckartenzlingen (Doppelscheuer); in Oberlochen (Wohnhaus nebst Scheuer); in Zaberfeld (Wohnhaus); in Hagenhurn, Gem. Wolpertswende (Wohnhaus); in Hintermoos, Gem. Schlier (Wohnhaus nebst Scheuer).

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Am 12. d. hatte eine ledige 20 J. a. Dienstmagd in Baichingen Morgens früh im Stalle der Dienstherrschaft ein Kind geboren, welches lebenskräftig schrie, aber von ihr auch sogleich dadurch zum ewigen Stillschweigen gebracht wurde, daß sie es mit beiden Händen am Leibe faßte und ihm den Kopf öfter an die Gullenpumpe schlug, worauf sie es im Gullenloch versenkte. Die unnatürliche Mutter hat dem Staatsanwalt ein vollständiges Geständniß abgelegt. — In Biberach war am Dienstag Vormittag der verheir. Schleifer J. Maier von dort mit Schleifen von Werkzeugen beschäftigt.

„Warum denn umkehren? Ich habe mich gefreut, nach dem Ginter zu kommen, sieh', da leuchtet er schon goldgelb am Buschrand!“

„So wollen wir versuchen, wenn wir am Bach entlang gehen, ob er irgendwo schmaler wird —“

Doch sie schüttelte verwundert das goldgelbe Gelock um ihre Stirn:

„Wozu denn einen Umweg? Du hast doch hohe Stiefeln an den Füßen und kannst mich ja hinübertragen. Glaubst du, daß ich schwerer als Vera bin? Die trägst du im Winter ja oft durch den Schnee, hat sie mir erzählt!“

Er stand und sah sie mit dem so sonderbar traumhaften Blick unter den Lidern an, daß sie plötzlich abbrach und rief:

„Was hast du für hübsche Augen, so habe ich sie noch nie früher gesehen! Aber warum siehst du mich nur so an?“

„Darf ich denn das?“ stotterte er.

„Was?“

„Dich hinübertragen?“

Sie lachte. „Du bist ganz närrisch heut', Geerd. Ich soll dich wohl noch bitten, daß du so gut sein willst, es zu thun? Weshalb solltest du es denn nicht thun dürfen?“

„Weil“ — er blickte, wie nach einem Grund umhersuchend, auf seine Hände nieder — „weil dein Kleid so weiß und zart ist, daß ich fürchte — bei Vera ist das anders —“

Doch sie erwiderte:

„Das ist auch hübsch von dir, daß deine Hände jetzt immer sauber sind und ich mich niemals mehr zu fürchten brauche, wenn du mich anfaßt. So nun kannst du mich aufheben.“

Sie war auf einen großen Findlingsstein am Wege getreten, einen Augenblick stand er noch zögernd, dann bückte er sich mit plötzlich aus-

Hiebei zersprang der durch Wasserkraft getriebene Stein und traf den Maier so mit Wucht, daß dieser sofort eine Leiche war. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve mit vier unmiündigen Kindern. — Montag Abend fand in Honsbronn eine Schlägerei statt, wobei ein junger Mann, Familienvater, von einem Dienstknecht mittelst eines Messers tödlich verwundet wurde. Der Thäter ist verhaftet. — In Weiler a. Zaber kroch ein Kind neulich in einen zum Oefstühlen dienenden sog. Kolltrog, dessen Stein, um das Herunterschnappen zu verhindern mit einem Holzscheit unterlegt war, und schob, nicht ahnend, von der gräßlichen Gefahr, das Scheit weg. Im Nu war der Stein los und zermalnte das Kind buchstäblich, so daß es augenblicklich eine Leiche war. — In Zaberfeld machte sich ein 14jähriges Kind mit einem am Ofen stehenden Topf voll siedenden Caffees zu schaffen, als dieser plötzlich umschlug, so daß sich die heiße Flüssigkeit über den ganzen Körper des unglücklichen Kleinen ergoß, welches an den Brandwunden nach einigen Tagen starb. —

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Der Alterspräsident v. Bodum-Dolfs theilt mit, daß in den Abtheilungen 392 Wahlen vorläufig als gültig erklärt worden seien. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Präsidenten wurden 397 Stimmen abgegeben, wovon 6 ungültig waren. v. Köller erhielt 390 Stimmen. Derselbe nahm die Wahl an, indem er für das ihm damit ausgesprochene Vertrauen dankte und versprach, alle Kräfte einzusetzen, um die Geschäfte des Hauses möglichst zu fördern; er werde nach allen Seiten gleiche Gerechtigkeit üben.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 386 Zettel abgegeben, davon waren 66 ungültig. v. Heeremann erhielt 316 Stimmen. Derselbe nahm die Wahl an.

Biebrich, 16. Novbr. Das Wasser des Rheins hat seinen höchsten diesjährigen Stand überschritten; dasselbe steigt immer noch. Die Schifffahrt wurde eingestellt.

(Ein triftiger Grund.) Die Nr. 254 des „Pforzheimer Anzeigers“ enthielt neulich folgende Erklärung der Redaktion: „Wegen vollständiger Trunkenheit unseres Maschinenmeisters sind wir genöthigt gewesen, das Blatt erst heute Mittag erscheinen zu lassen und bitten unsere Leser um Entschuldigung.“

In München wurde der städtische Friedhof-Cassier Weber, welcher im Laufe der Jahre etwa 85 000 M. unterschlagen hat, zu 8 Jahren Zuchthaus, 2000 Mark Geldbuße und 10 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Den Geschworenen waren nicht weniger als 1140 Fragen vorgelegt worden.

Strasburg, 14. Nov. Wegen der in Mühlhausen aufgedeckten Betrügereien mit Militärbefreiungsscheinen hat das Kriegsministerium in Berlin eine Nachmusterung der wegen körper-

licher Gebrechen frei gewordenen Militärpflichtigen bis zum Jahre 1876 zurück verfügt.

Ausland.

Wien, 15. Nov. Der Sezerstrafe nimmt bedenkliche Dimensionen an. Die Zahl der Strikenden beträgt über 1100. Die Werkseger verlangen von den Zeitungsekern, trotzdem letzteren ein neuer Tarif bewilligt wurde, daß sie die Arbeit einstellen. Heute waren über 40 Strikende vor den Magistrat geladen. Der Versuch, dieselben zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bestimmen, blieb resultatlos. Eine Massenverhaftung und Massenabschiebung ist wahrscheinlich.

Zürich, 14. Nov. Die Pfarrmagd Auguste Bachmann ist des Mordes an der Pferrersfrau in Glattfelden überführt.

(Gottfried Kinkel.) Aus Zürich kommt die Trauerkunde von dem Tode Gottfried Kinkel's. Kinkel ist am 11. Aug. 1815 zu Oberfassel bei Bonn geboren, besuchte das Gymnasium in Bonn, lag dann auf der dortigen Universität (1831—34), später in Berlin dem Studium der Theologie und Philologie ob, war daneben als Theaterrecensent und Corrector thätig, habilitirte sich 1837 in Bonn für Kirchengeschichte und wurde nach einer größeren Kunstreise nach Italien (1837—38) bald einer der beliebtesten und besuchtesten Docenten, der sich durch nähere Berührung mit Geibel, Freiligrath, Simrod und anderen rheinischen Dichtern zugleich zu poetischer Production angeregt fühlte. Seit 1840 Religionslehrer am Gymnasium zu Bonn und bald darauf Hilfsprediger in Köln, verheirathete er sich 1843 mit der geschiedenen Johanna Matthieu, geb. Model, brach mit der Theologie, trat 1844 zur philosophischen Fakultät über und veröffentlichte 1845 den ersten Band seiner „Geschichte der bildenden Künste bei den christlichen Völkern.“ Im verhängnisvollen Jahre 1848 schloß er sich der republikanischen Partei an, nahm am badisch-pfälzischen Aufstand theil, wurde hier (1849) verwundet und gefangen genommen, hierauf zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, aus der Festung Spandau aber, wo er in der Zwangsjacke gemeine Sträflingsarbeit verrichten mußte, durch Hilfe seines treuen Schülers Karl Schurz befreit und nach England in Sicherheit gebracht. Von hier begab er sich nach Amerika, lehrte nach London zurück, hielt dort vor deutschen Kreisen besuchte Vorlesungen über Kunst und Literatur, hatte das Unglück, seine körperlich schon längst sehr schwer leidende Gattin durch einen Fall aus dem Fenster zu verlieren, und nahm 1866 einen Ruf als Professor der Archäologie und Kunstgeschichte an das Polytechnikum in Zürich an, wo er seither mit großem Erfolg und als einer der anregendsten Docenten wirkte.

In Genua hatte sich kürzlich ein junges Mädchen angeblich aus Lebensüberdruß ver-

giftet. Jüngst verbreitete sich das Gerücht, daß seine leibliche Mutter durch unmensliche Behandlung diese That veranlaßt habe. Infolgedessen fanden sich dieser Tage über fünfzig Hökerinnen mit Besenstielen und ähnlichen Gelegenheitswaffen in der Wohnung der Frau ein und wäre diese den Negären zum Opfer gefallen, wenn sich nicht die Gendarmerie ins Mittel gelegt hätte. Um den Ansturm der Weiber zurückzuschlagen, bedurfte es zweier Detachements Polizeisoldaten.

Nizza. Ein vornehmes russisches Ehepaar, welches letzten Sommer gemeinsam in Nizza verlebt hatte, sollte kürzlich das Fest seiner silbernen Hochzeit feiern. Der Gatte, welcher bereits wieder nach Rußland abgereist war, erwartete zu diesem Zwecke seine noch in Nizza weilende Gattin in Petersburg, empfing aber eines Tages statt seiner Ehehälfte ein Telegramm, in welchem ihm seine Frau mittheilte, daß sie einen anderen Liebe, auf Scheidung antragen würde und ein auskömmliches Kapital als Mitgift erwarte. Ueberrascht soll der alte Ehemann sofort folgende ebenso kurze als ungalante Antwort telegraphisch mitgetheilt haben: „Gewähre die Scheidung und 100 000 R.; wünsche nichts weiter als den Namen des Antiquars zu erfahren.“

Boston, 16. Nov. Nach der Aussage der vermißt gewesenen Bootsmannschaft von der „Westphalia“ ist der Dampfer, mit welchem die „Westphalia“ zusammenstieß, mit seiner ganzen Mannschaft untergegangen. Der Name des Dampfers ist noch nicht bekannt.

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 15. November 1882.

Alter Dinkel	— — —	10 — —	— — —
Neuer Dinkel	8 30	8 19	8 —
Zaber	7 —	6 52	5 70
Gerste	9 50	8 72	8 50
Bohnen	— —	10 50	— —
Waizen	12 50	10 70	10 50
Roggen	11 30	10 48	10 —
Linse-Gerste	— —	9 —	— —

Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 15. Novbr.
 1/2 Kilo Butter 90 Pfg.
 2 Eier 14 Pfg.

Bermischtes.

(In einem Steckbrief,) welcher unlängst in einer mit-identischen Zeitung zu lesen war, stand unter der Rubrik: „Besondere Kennzeichen“: „Der linke Fuß ist ein Stelzfuß; er redet den hochschwäbischen Dialekt.“

(Ein gar zu großes Zeugniß.) „Her Ober-
 gabs, b. b. ng' ich Ihnen Ihr Krank-
 heit' gen'ig' z. d'!" — „Ja warum denn,
 de i' Nov. 1882?“ — „Weil es gar zu gut ist!
 Ich wöge v'ber'la'bt werden, aber mit
 dem da w. d' ich gleich ganz pensionirt.“

sekendem Herzschlag, hob sie auf beide Arme, während sie die Hände um seinen Hals zusammenschlang und trug sie über den Bach hinüber.

Mit geschlossenen Augen ging er durch das leichte Wasser und ebenso weiter, als dies bereits seit einem Duzend von Schritten aufgehört.

Enblich sagte Abele lachend: „Ich glaube, du schläfst wieder, Geerd, und stehst nicht, daß wir schon lange durch den Bach hindurch sind!“

Nun öffnete er die Lider und gab halb unverständlich zur Antwort, der Weg sei hier noch immer feucht und weiterhin werde er wieder so schmutzig, daß sie doch nicht gehen könne, und sie erwiderte darauf ganz vergnügt:

„Mir ist's recht und lustig, wenn Du mich noch weiter tragen willst. Es kommt einem halb so vor, als ob man flöge. Nicht wahr, ich bin nicht schwerer, als Vera?“

„Nein — ich würd' nicht müd', wenn wir bis heut' Abend so fortgingen,“ entgegnete er leise und er trug sie wohl noch zehn Minuten lang bis mitten in die gelbblauend blühende Ginsterhalde hinein.

Dort ließ er sie auf den rötlichen Pfeifen eines dichten Korallenmooshanges nieder; seine Kniee zitterten und der Schweiß stand ihm in hellen Tropfen auf der Stirn. Aber er sagte:

„Wie kurz war's doch bis hierher, früher dünkte der Weg mich viel weiter, mir ist's auch, als wäre ich geflogen.“

Sie setzten sich neben einander; rund um sie her standen die Büsche fast mannshoch und verdeckten alle Ferne und Nähe, daß nichts von der Welt übrig blieb, als Blau und Gelb, der stahlblaue Himmel droben und die goldwogende Mauer der Ginsterblüthen darunter, denen das von der Sonne bestrahlte Haar Abeles von Cronaug an Glanz und

Farbe glich. Nur Bienen und Hummeln füllten die Luft mit leisem Gesum und weither, wie aus einer andern Welt kam dann und wann ein singender Klang der Sonntagsglocken des Dorfes herüber.

Der Knabe sah schweigsam da und horchte gedankenlos auf den leise spielenden Ton, während das Mädchen einen Kranz aus Ginsterblüthen flocht und ihn sich um die Stirn schlang.

„Sieht das hübsch aus?“ fragte sie.

„Wie eine Sonne,“ antwortete er, sie zum erstenmal, seitdem sie sich gesetzt, anblickend und hastig die Lider schließend.

„Darum machst du wohl die Augen zu, weil es blendet,“ lachte sie — „oder willst du wieder schlafen? Ich glaube, deshalb hast du in der Schule nichts rechtes gelernt, wie dein Vater und die andern sagen; du siehst und hörst mich auch oft nicht. Wollen wir, so lange ich noch bei euch bin hier Schule abhalten? Ich sagte vorhin, daß ich schon Vieles von dir gelernt habe, aber du kannst es auch von mir. Weißt du etwas vom Französischen?“

Er schüttelte den Kopf und sie fuhr eilig fort: „Das ist das Allernothwendigste, wenn man ein gebildeter Mensch sein und es in der Welt zu etwas bringen will. Gib Acht und sprich mir alles nach! Wenn du gut aufmerkst, will ich's dich lehren. Le ciel heißt der Himmel und la main heißt die Hand. Nun sag's!“

Er wiederholte die Worte und sie fiel ein:

„Behalten hast du's wohl, aber du hast eine schreckliche französische Aussprache; doch ich habe es auch nicht gleich gekonnt. La bouche heißt der Mund und l'œil das Auge.“

Sie geriet immer mehr in Eifer und schöpfte, was sie an Vokabeln besaß, aus dem Wörterbuch ihres Gedächtnisses hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Schöne lindene
Zuschneidbretter
find zu haben bei
Georg Müller,
Schuster.

Seit 16 Jahren bewährt.
Allein ächt mit d. Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-
Brust-Honig, seit 16
Jahren einzig bewährt
gegen **Husten, Katarrh,**
Heiserkeit Verschleimung Hals-
u. Brustleiden, Reiz im Keh-
kopfe, Blutsprien, Keuchhusten
der Kinder, wird vielfach
in verträglicher Abficht
nachgeahmt u. gefälscht.

— Obige Schutz-
— marken, nebi-
— ger Fabrik-
— stempel auf
— dem Kapsel-
— verschluß der
— Flaschen garantiren für
— ächten rheinischen Trau-
ben-Brust-Honig. Derselbe
ist käuflich in Altenstaig bei
Chr. Burghard.



Man verlange zu jeder Flasche die
gelbe Gebrauchs-Anweisung.

Etiquettes

in diversen Größen zum Etikettiren
von Waaren sind stets vorrätzig bei
W. Niefer.

Ettmannsweiler.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag u. Freitag den 23. u. 24. November
in das Gasthaus z. „grünen Baum“ hier
freundlichst einzuladen.

Michael Waidelich,
Sohn des † Michael Waidelich, Bauers
in Ettmannsweiler.
Agathe Theurer,
Tochter des † Michael Friedrich Theurer
in Eisenbach.

Kartoffeln.

Die in Nr. 132 und 133 dieses Blattes von mir empfohlenen
Kartoffeln gehen rasch zur Reife, und empfehle ich denjenigen tit. Haus-
frauen, welche ihren Bedarf noch nicht oder nur spärlich gedeckt haben,
alsbald zuzugreifen, und sich durch vorherige Prüfung einiger Muster
von der tadellosen Qualität zu überzeugen. Ich habe weitere Abschlüsse
auf gleiches Gewächs bereits eingeleitet, und um annähernd berechnen
zu können, wie weit sich solche noch ausdehnen lassen lade ich höflichst
ein Bestellungen für den Jahresbedarf alsbald bei mir zu machen.

Carl Hensler Sohn,
Altenstaig.

Egenhausen.
Kleiderflanelle

in den neuesten Dessins
empfecht

J. Kaltenbach.

Egenhausen.

Bei herannahender kälterer Jahreszeit

empfehle ich

mein reichhaltiges Lager in

Wollwaaren

als:

Kapuzen für Kinder und Erwachsene
Kinderhauben in Wolle
Fanchons in Wolle und Eiswolle
Schäle in Wolle und Eiswolle
Flanellschäle,
Flanellhemden,
Unterhosen,
Jagdmitzen,

Umschlagtücher,
Gehäkelte Tücher,
Herrenschals in Wolle und Halbwolle,
Stößer,
Handschuhe,
Kinderfittel,
Kinderstrümpfe

u. s. w.

zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Unerthalheim.

Sägholz-Verkauf.

Nächsten Montag den 20. d. M.
Morgens präcis 10 Uhr

werden im hiesigen Gemeindewald
Markt 54 Stück schönes Sägholz
von 9, 13,5 und 18 Meter Länge

mit 98 Festmeter gegen baare Be-
zahlung verkauft.
Zusammenkunft beim Rathhaus.
Den 13. Nov. 1882.

Schultheißenamt.
Müller.

Schuld- und Bürgscheine
bei W. Niefer.

Eäge Wildberg.

**2 junge Zimmer-
Gesellen**

können für dauernde Arbeit sofort
eintreten.

Altenstaig.
heute Samstag
Mehlsuppe
im Rößle,
wozu freundlich eingeladen wird.

Simmersfeld.
Sehr schöner dürrer

Roggen

ist stets zu haben bei

Adam Geisel,
Fuhrmann.

Melbourne 1881. — 1. Preis
Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit
oder ohne Cypreston, Mando-
line, Trommel, Glocken, Castag-
netten, Himmelsstimmen, Har-
fenspiel zc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner
Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerhäuschen, Photogra-
phiealbum, Schreibzeuge, Hand-
schuhkasten, Brief-Beschwerer,
Blumenvasen, Cigarren-Stuis,
Tabaksdosen, Arbeitstische, Fla-
schen, Biergläser, Portemonnaies
Stühle zc., Alles mit Musik.
Stets das Neueste und Vor-
züglichste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern
(Schweiz).

Nur direkter Bezug
garantirt Richtigkeit; illustrierte
Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im
Betrag von 2000 Francs
kommen bei der Rückführung
regulär und ohne Kosten
zurück nach Leipzig am
1. d. M.

Besorgt und traurig

bielt mancher Kranke in
die Zukunft, weil er bis-
lang Alles erfolglos ge-
braucht. Allen, besonders
aber derart Leidenden
sei hiermit die Durchsicht
des kleinen Buches „Der
Krankenfreund“ dringend
empfohlen, denn sie finden
darin hinreichende Beweise
dafür, daß auch Schwer-
kranke bei Anwendung der
richtigen Mittel Heilung ihres
Leidens oder wenigstens große Lin-
derung desselben gefunden haben.
Die Zusendung des „Krankenfreund“
erfolgt auf Wunsch durch Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Revier Pfalzgrafenweiler.

**Steinbeifuhr- & Zer-
kleinerungs-Alford.**

Mittwoch den 22. November
Vormittags 10 Uhr

wird die Befuhr und Zer-
kleinerung von 2260 Rohlasten Kalkstein für
verschiedene Wege des Reviers im
Gasthaus zum Schwanen in Pfalz-
grafenweiler veraffordirt.